

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Am Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühren: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 60 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die Laibacher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Hauptstadt, die Redaktion in der Dalmatinsgasse Nr. 6, sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Papst Pius X.

In den an das diplomatische Korps gerichteten Worten des Papstes gibt das „Vaterland“ folgenden Kommentar: „Der Papst will und wünscht den Frieden ebenso friedfertig zu zeigen. Der Friede besteht in der Achtung der jedem Teile zukommenden Rechte und Pflichten. Die Kirche als göttliche Institution besitzt ihre unveräußerlichen Rechte und unabweißenbaren Pflichten, deren Achtung sie unter allen Umständen begehren muß. Die Kirche allein ist es, die aufrichtigen Gehorsam gegen die Obrigkeit, Gehorsam gegen die Befehle zu verbürgen vermag, weil ihren Lehren und Geboten göttliche Autorität innewohnt. So selbstbeständig und unentbehrlich auch die anderen Gewalten sind, so bleibt doch immer aufrecht, daß ohne die freie Mitwirkung der Kirche von dauerndem und wirklichem Frieden keine Rede sein kann. Der Friede kann nur bestehen im Einvernehmen und unter Mitwirkung aller berechtigten Gewalten.“

Die „Deuterr. Volkszeitung“ meint, daß die päpstlichen Worte eine verschiedenartige Deutung zulassen. Man könne in ihnen die Ankündigung erblicken, zu der früheren Politik der Päpste zurückzukehren, die im engen Anschlusse an die Machthaber das Interesse der Kirche am wirksamsten zu wahren glaubten, während unter dem verstorbenen Papste die demokratische Richtung, die durch Gewinnung der Massen die Macht der Kirche zu erhöhen suchte, zu der leitenden im Vatikan wurde. Die Worte des Papstes können aber auch so gedeutet werden, daß die Kirche mit den bestehenden Gewalten im besten Einvernehmen leben wolle, eine Erklärung, die der bisherigen Haltung des neuen Nuntius am meisten entspricht.

In der „Neuen Freien Presse“ entwirft ein „herausragender Kirchenfürst“ von der Politik, welche Papst Pius X. befolgen werde, folgendes Bild: Papst Pius X. habe die Empfindung, daß man nicht ungenügend weiter an dem Lehrgebäude der Kirche rütteln könnte, ohne daß der Glaube selbst durch übermäßiges Theoretisieren Schaden nehmen würde. Was die Politik anbelangt, so sei es sein Programm, mehr auf die Wünsche und Absichten der Völker als der Souveräne Bedacht zu nehmen. Die Politik des ver-

storbenen Papstes, den Regierungen diplomatisch beizuspringen, um von ihnen dafür Vorteile für die katholische Sache einzutauschen, dürfte kaum Pius X. nach dem Herzen sein. Damit sei aber keineswegs gesagt, daß er, was sein Vorgänger in dieser Richtung mit nicht gewöhnlichem Erfolge für den Besitzstand der Kirche getan, umstoßen werde. Immerhin erscheine die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Pius X. es den katholischen Bevölkerungen der verschiedenen Staaten überlassen wird, ihre politischen Vorteile sich von einem mehr inneren, landesgemäßen Standpunkte aus zu bewerten, als von der päpstlichen Staatskanzlei aus darüber entscheiden zu lassen. Was nach der Anschauung Pius X. der Kirche not tue, sei, daß der innere Dienst derselben sich vertiefe und erneuere. Die Kenner der Verhältnisse halten es geradezu für ausgeschlossen, daß der neue Papst eine wesentliche Veränderung in den Beziehungen der Kurie zu Italien werde eintreten lassen. Aber er werde es vermeiden, Italien unnützlich herauszufordern. Er werde aller Voraussicht nach ohne viel Lärm den bisherigen Zustand in Rom mit den zwei Monarchen, dem geistlichen im Vatikan, dem weltlichen im Quirinal, ertragen.

Spanische Marine.

Ein auswärtiger militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Kor.“:

Von dem Wiederaufbaue der in dem Kriege gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika zerstörten und verloren gegangenen Flotte Spaniens ist in der spanischen Presse und auch in den Cortesverhandlungen die Rede gewesen, ohne daß es je zu greifbaren Vorschlägen gekommen wäre, auf deren Grundlage man sich ein bestimmtes Bild von der beabsichtigten Flotten-Organisation hätte machen können. In dieser Hinsicht ist, neuesten Nachrichten zufolge, nunmehr insofern eine Aenderung eingetreten, als die zur Wiederherstellung der Flotte eingesetzte Spezialkommission in die Lage gekommen ist, drei Entwürfe vorlegen zu können. Der erste derselben hat zu Urhebern die Admirale Navarro und Fernandez, der zweite ist von dem früheren Minister der öffentlichen Arbeiten, M. Sanchez-Loca, ausgearbeitet und der dritte ist vom Marineingenieur M. Tugores aufgestellt worden. Da diese drei Projekte in einer ganzen Anzahl von Punkten übereinstimmen, so ist die Prüfungskommission

der Hoffnung, sie alle in gewissem Maße vereinigen und dabei als Basis an den Vorschlägen der beiden Admirale Navarro und Fernandez festhalten zu können. Nach diesen Vorschlägen soll das Flottenbauprogramm den Neubau folgender Schiffe umfassen: sieben Linienschiffe von je 13.000 bis 14.000 Tonnen, drei Kreuzer von je 3000 Tonnen, 24 Torpedobootzerstörer von je 240 Tonnen, 20 Kanonenboote von je 300 Tonnen für den Kriegsdienst und den Schutz der Kanarischen Inseln, der Balearen und Fernando-Pö's, 2 Schulschiffe von je 2500 bis 3000 Tonnen und endlich 3 Segelschiffe von je 600 Tonnen als Ausbildungsschiffe für Werführer. Was die gegenwärtige Flotte Spaniens anlangt, die sich in der Hauptsache aus dem Schlachtschiffe „Pelago“ (Stapellauf 1886), den beiden gepanzerten Krüftenwachtschiffen „Victoria“ und „Numancia“, drei Kreuzern erster Klasse, zwei Kreuzern zweiter Klasse, und fünf Kreuzern dritter Klasse zusammengesetzt (ein Kreuzer zweiter Klasse und zwei Kreuzer dritter Klasse sind noch im Bau), so soll dieselbe, nach den in Rede stehenden Projekten bis zur Fertigstellung des neuen Schiffsmaterials zur Ausbildung des Mannschaftspersonals benützt werden und später eine Art Flottenreserve bilden. Eine wesentliche Schwierigkeit zur Durchführung des neuen Flottenbauprogrammes und für die Innehaltung der für fünf Jahre bemessenen Baufrist liegt in der Frage, wenn der Bau dieser Schiffe übertragen werden soll. Nach der mit den Staatsarsenalen bisher gemachten Erfahrung will man sich an diese begreiflicherweise nicht wenden. Der Bau von Schiffen hat hier mitunter ein Jahrzehnt gedauert und wenn dieselben dann endlich fertig wurden, mußten sie sofort wieder umgebaut werden, da sie inzwischen unmodern geworden waren und den Anforderungen an Kriegsbrauchbarkeit nicht mehr entsprachen. Auch der Privatindustrie will man den Bau nicht überlassen, da diese, aus Mangel an Beschäftigung, nicht mit den neuesten Einrichtungen zur Ausführung derartiger Aufträge ausgestattet ist. Ebenjowenig will man das Ausland in Anspruch nehmen, da man das Nationalgefühl zu verletzen fürchtet, wenn man jenem die kostspielige Bauausführung übergibt. Um aus diesem Dilemma herauszukommen, wird man sich wahrscheinlich für Kompromisse entscheiden, indem man ein Syndikat span. Schiffskonstrukteure bildet und durch dieses die neuen Schiffe

Feuilleton.

Gelehrten-Zerstretheit.

Sie ist den Professoren nicht etwa bloß ange-dichtet. Was wir bei ihnen Zerstretheit nennen, ist nichts als Ignorierung von Umständen, die ge-wöhnlichen Dingen wichtig, ihnen aber unwesentlich erscheinen. Die Gelehrten geben sich oft einem Pro-gramm, der Lösung eines scheinbaren Widerspruchs so hin, daß dies ihr ganzes Denken ausfüllt. All-Beziehungen, welche zu ihrem Geistesleben nicht in-teressieren, haben da keinen Raum. Nach-lesungen. (Zweite Auflage 1897, Leipzig, Johann-ambrosius Barth) sogar als eine Forderung auf, daß-derjenige ein größeres Problem lösen könne, der-eben von ihm erfüllt ist und für den alles andere-geringer ist.

Der Physiker Julius Robert v. Mayer verall-gemeinerte bekanntlich das Prinzip von der Erhaltung-der Kraft. Daraus folgerte er die Äquivalenz von-Wärme und Arbeit. Durch letztere kann erstere erzeugt-werden. Bei einer flüchtigen Begegnung Mayers mit-dem Physiker Jolly zu Heidelberg äußerte letzterer-gewissend, daß ja das Wasser durch Schütteln sich-erwärmen müßte, wenn Mayers Annahme von der-Äquivalenz richtig wäre. Mayer entfernte sich, ohne-ein Wort zu sagen. Mehrere Wochen nach dieser-Unterredung stürmte er — von Jolly gar nicht mehr-erkannt — in dessen Laboratorium mit dem Ausrufe:

«Es ischt a so!» Jolly wußte natürlich längst nicht mehr, daß sich dies auf die vor mehreren Wochen stattgehabte Unterredung bezog. Es stellte sich nun heraus, daß Mayer die Zwischenzeit auf die Erwärmung des Wassers durch Umrühren verwendet hatte.

Der Naturforscher Pasteur hatte ein leicht er-regbares Temperament. Bei einer Mahlzeit ereiferte er sich über die Unsitte, das Obst ungewaschen zu genießen. Er schilderte die Bakterien, welche mit dem Staube den Trauben oft in Massen anhaften. Dabei geriet er so in Ekstase, daß er unversehens das Wasser anstrank, in dem er eben seine Trauben gewaschen hatte.

Der Philosoph Kant konnte von allen Wesen-heiten abstrahieren und dennoch genügte eine Kleinig-keit, um seinen transzendentalen Ideengang zu hemmen. Während seiner Vorlesungen an der Universität in-Königsberg fixierte er gewöhnlich die Stelle, wo an-der Weste eines immer in der ersten Bank sitzenden-Hörers ein Knopf fehlte. Das ging so etwa ein Se-mester lang. Gegen Ende desselben kam unser Studiosus mit angehäutem Knopfe in die Vorlesung — und dieser Knopf, an dessen Abwesenheit Kant sich so ge-wöhnt hatte, brachte den Kritiker der reinen Vernunft ins Stocken.

Der Entdecker des Fleischextraktes und Reformator der Agriculturnchemie, Justus v. Liebig, wollte bei der hessischen Regierung den Bau eines großen Labo-ratoriums in Sieben durchsetzen. Zu diesem Zwecke schrieb er an den hessischen Minister: «Bei der all-gemein bekannten Fürsorge Eurer Exzellenz für die

Wissenschaften . . . und gleichzeitig an einen be-freundeten einflußreichen Rat im Ministerium: «Bei der allgemeinen Gleichgültigkeit Ihrer Regierung für unsere Universität bitte ich Sie, mein Gesuch kräftig zu unterstützen.» Beim Adressieren wurden die Briefe verwechselt. In der nächsten Sitzung in Darmstadt tauschten der Minister und der vortragende Rat lächelnd ihre Schriftstücke aus; der Minister sagte kein Wort — und das Laboratorium wurde gebaut!

Kuno Fischer, einer der bedeutendsten Philosophen der Jetztzeit, kann sich von seiner Lehrkanzel in Heidel-berg zum Leidwesen der Berliner nicht trennen. Wiederholt schlug er ehrenvolle Berufungen nach Spree-Athen aus. Eines Tages saß er in seinem Gartenhause zu Heidelberg ganz vertieft in das Pro-blem der Philosophie der Aesthetik. Da störte ihn ein auf die Durchführung seines ganzen Programmes be-harrender Leierkastenmann. Dieser ließ sich durch nichts abweisen. Nachdem alle Mittel erschöpft waren, sprang Kuno Fischer auf und rief ihm erregt zu: «Wenn Sie nicht gleich aufhören, gehe ich nach Berlin!» Es ist schwerlich anzunehmen, daß diese Drohung auf den hartnäckigen Musikanten erheblichen Eindruck gemacht hat.

Von einem bedeutenden Orientalisten an der theologischen Fakultät in Wien erzählt man sich mehrere grasse Fälle, die in das Gebiet der Gelehrten-Zerstretheit fallen. Einst war er irgendwo zu einem Abendessen geladen. Während desselben brach ein solches Unwetter los, daß man den schon bejahrten Herrn nicht fortlassen wollte. Man überredete ihn

unter der Bedingung bauen läßt, daß dasselbe in erster Linie das Personal und Material aus den Staatsarsenalen hinzuzieht und sich nur zur Beschaffung der verbesserten Werkzeuge und Maschinen an die renommiertesten Schiffbauer im Auslande wendet.

Eine andere nicht geringere Schwierigkeit für die Realisierung der den Wiederaufbau der Flotte betreffenden Wünsche bildet der Kostenpunkt. Nach der seitens der Regierung aufgestellten Berechnung sollen die angeführten neuen Schiffe insgesamt 560 Millionen Mark kosten und in 20 Jahren fertig sein. Bei der mißlichen Finanzlage, in der sich Spanien zur Zeit immer noch befindet, werden Zweifel laut, einmal darüber, ob die Cortes den Versuch zur Aufnahme einer Anleihe im Auslande billigen werden, ferner, ob sich zustimmenden Falles eine solche Anleihe auch wirklich effektuieren läßt, und endlich darüber, ob, falls eine Anleihe zu stande kommen sollte, das Marinbudget eine jährliche Erhöhung von 80 Millionen zu budgeten im stande wäre. Wenn sonst die spanische Nation noch nicht über den Berg aller Hindernisse ist und auch der Wiederaufbau der Kriegsflotte noch nicht unmittelbar vor der Thür steht, so haben doch die einleitenden Vorkehrungen festere Form angenommen und verdienen beachtet zu werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. August.

Aus Belgrad meldet man: König Peter hat seinem jüngsten Sohne, dem Prinzen Alexander, ferner seinem Bruder, Prinzen Arsen, und dessen Sohne, Prinzen Paul, den weißen Adler-Orden fünfter Klasse verliehen. Ein höherer Grad konnte ihnen nicht verliehen werden, da nach den Statuten dieses Ordens bei Verleihung desselben mit der letzten Stufe begonnen werden muß; eine Ausnahme wird nur bei Herrschern und Thronfolgern gemacht.

Aus Madrid erhält die „Vol. Korr.“ folgende Mitteilung: Die von mancher Seite noch immer festgehaltene Vermutung, daß die Herstellung eines Bündnisverhältnisses zwischen Spanien und Frankreich der Verwirklichung nahegerückt sei, wird an unterrichteter Stelle als irrig erklärt. Die Kombination, daß zwischen Madrid und Paris eine Verständigung über ein sehr enges Zusammengehen der beiden Staaten im Zuge oder gar bereits vollbracht sei, habe sich auf zwei Anhaltspunkte gestützt: auf die vielbesprochene Rede, die Silvela für vor seinem Rücktritte in der Kammer hielt, und auf die Besprechung, welche Ministerpräsident Villaverde in San Sebastian mit dem spanischen Botschafter in Paris und dem französischen Botschafter in Madrid hatte. Nun stehe es aber außer Zweifel und sei auch durch eigene Erläuterungen des früheren Ministerpräsidenten erhärtet worden, daß er nur seinem Wunsche nach Pflege möglichst freundschaftlicher Beziehungen mit Frankreich und insbesondere nach Erzielung einer übereinstimmenden Auffassung der beiden Regierungen bezüglich der marokkanischen Angelegenheit Ausdruck gegeben, jedoch durchaus nicht die Existenz eines bezüglich dieses Gegenstandes abgeschlossenen Vertrages angedeutet habe. Was ferner die Zusammenkunft des leitenden spanischen Staatsmannes

mit den genannten Diplomaten betrifft, wird von kompetenter Seite neuerdings mit aller Bestimmtheit versichert, daß sie in keiner Weise mit Bestrebungen zur Herstellung einer Allianz der beiden Mächte in Zusammenhang gestanden sei.

Am 6. d. M. wurde das zwischen dem Morgan-Schiffahrts-trust einerseits und der britischen Admiralität und dem Handelsamte andererseits abgeschlossene Abkommen veröffentlicht, welches folgende Bestimmungen enthält: Englische Gesellschaften, welche dem Trust angehören, werden nach wie vor in gleicher Weise wie die übrigen englischen Gesellschaften in Bezug auf die militärischen, Marine- und postalischen Leistungen behandelt, welche von der englischen Regierung gefordert werden können. Fahrzeuge werden auch ferner unter den gleichen Bedingungen wie früher für den Ankauf durch die Regierung bereit stehen. Die Abmachung mit dem Morgan-Trust dauert 20 Jahre, vom September 1902 an gelöst werden. Die englische Regierung kann den Vertrag jederzeit aufheben, wenn der Trust die Interessen des englischen Handels verletzt. Kein englisches Schiff des Trusts darf ohne die Erlaubnis Englands in ein ausländisches Register eingetragen werden. Der Kapitän und die Offiziere der englischen Schiffe sollen englische Untertanen sein. In der Mannschaft sollen Engländer in demselben Verhältnisse vertreten sein wie es für die anderen Schiffe in gleicher Art vorgeschrieben ist. Die letzte Instanz bei Streitigkeiten ist der Lordkanzler. Die Mehrheit der Direktoren der dem Trust angehörenden englischen Gesellschaften muß aus Engländern bestehen.

Tagesneuigkeiten.

—(Zeitgemäße Lyrik.) Das miserable Wetter, das auch diesen Sommer wieder höchst unvorteilhaft auszeichnet, hat einem poetischen „Frankfurter“ Veranlassung gegeben, sich im „Frankfurter Generalanzeiger“ durch folgenden „Stoffseufzer aus den Bergen“ zu erleichtern:

„Legt mir ins Bett ein große, warme Deckel, und macht mir auch die Wärmflasch noch parat, genau wie ich friert mancher alte Sedel bei sitowe Grab!“

Da hod' ich jetzt schon in der fünfte Woche, grad wie Diogenes in seinem Faß, und triech' ich wirklich mal aus meinem Loch, da werd' ich naß!

Dabei fällt Schnee in endlos großen Massen, Lawinen sind fast täglich hier zu seh'n; da drunter kann man sich begraben lassen — ist das nicht schön?

Hat sich denn Petrus gegen uns verschworen? Ist denn der Himmel gänzlich liebeleer? Die vor'ge Woche sind hier zwei erfroren — erst sie, dann er!

's fällt mir net ei' noch länger hier zu hode; ich hab' 'n jatt, den feuchte, talte Kram; ich schnür' mei Bündel, mach' mich uff die Sode und reise haam!“

—(Originelles Dorf.) An der Westküste von Irland liegt das Dorf Carracross, dessen 17 Häuser aus Schiffsrümpfen gestrandeter Schiffe bestehen. Zum Teile erinnern diese Hütten an die in Dickens' „Copperfield“ so reizend geschilderte. Eine davon datiert von 1740. Das einzige solide Haus ist das des Pfarrers, welches aus Holzbalken

gebaut ist, welche die See angeschwemmt hat. Die sind die Säune der Kartoffelfelder aus Holz hergestellt, ebenfalls das Meer ausgeworfen hat. Es ist nicht selten man Schweinetröge und Stallgeräthe sieht, die aus überseeischen Edelholzern hergestellt sind.

—(Arithmetische Spielerei.) „Preßburger Btg.“ hat ein Freund des Blattes folgende rechnerische Berechnung zur Verfügung gestellt: Seine Heiligsten Leo XIII. hat 93 Jahre, 4 Monate und 18 Tage, also rund 818.600 Stunden oder 2947 Millionen Sekunden gelebt. Das mittlere Lebensalter der gesamten Menschheit dürfte circa 31 bis 32 Jahre sein. In den turktaaten mit günstigem Klima ist es etwas höher, in Asien, namentlich in Indien, China usw. bedeutend niedriger. Obiges Mittel beträgt circa ein Drittel des menschlichen Alters. Die Bevölkerung der Erde ist daher während der Lebensdauer des Papstes dreimal abgestorben und dreimal erneuert worden. Die Bevölkerung der Erde wird bekanntlich, teils auf Grund wirklichen Zählungen, teils von sachmännischen Schätzungen mit 1400 bis 1500 Millionen Menschen angenommen. Die Lebensdauer des Papstes beträgt also dreimal 1400 Millionen = 42000 Millionen Sekunden. Wären alle diese Toten in der Erde begraben, die Gräber der Länge nach aneinander gereiht, so würde dies bei einer mittleren Grablänge von nur 1 Meter eine Gesamtlänge von 6300 Millionen Metern und ein Expreszweg mit 63 Kilometern Geschwindigkeit in einer Stunde müßte daher 100.000 Stunden, das sind 4167 Jahre, ohne Aufenthalt Tag und Nacht fahren, um die Strecke zurückzulegen; denn sie ist so lang, daß sie 157mal um die Weltugel geschlungen werden könnte. Und so geht es auch nach dem Tode dieses Erheblichen denn jede Stunde sterben auf der ganzen Welt durchschnittlich circa 5000 Menschen und ebensoviele oder noch mehr werden geboren.

—(Eine Fahrt auf Leben und Tod.) Ein Kind zu retten, machte vor kurzem eine reiche Amerikanerin, die „New York Journal“ erzählt den Vorfall folgendermaßen: Mr. Thompson, eine reiche Frau, lebte fern von der Zivildation mit ihrem sieben Monate alten Kinde in der Regia-See, in den Adirondacks. Während das Kind eines Tages allein spielte, begann es plötzlich zu weinen. Die Wärterin brachte es zur Mutter und während die Zeit waren sie in Ungewißheit darüber, was dem Kinde geschehen sei. Bald bemerkte sie aber, daß eine Nadel vom Bande der Kleinen fehlte, und konnte sich nicht überzeugen, daß das Kind sie verschluckt hätte. Sie versuchte im Halse stecke. Nachdem die Mutter eine Viertelstunde versucht hatte, die Nadel selbst herauszuziehen, ließ sie das Kind bei jeder weiteren Versuch erfolglos und gefährlich für sich. Sie nahm das Kind und lief, von der Wärterin begleitet, zur Landungsbrücke am See. Eine Gasolin-Barbores lag, wurde losgemacht. Mrs. Thompson sprang auf die Maschine in Gang und fuhr geradewegs nach dem Ende des Sees. Smiths, das sechs Meilen von dort entfernt, wurde sie Paul Smiths mit dem leuchtenden und witternden Ende des Sees gelegen ist. In einer halben Stunde war sie Paul Smiths mit dem leuchtenden und witternden Ende des Sees gelegen ist. In wenigen Minuten war es in den Händen von Dr. Trubeau. Dieser war der Meinung, daß die Nadel im Speiseröhre steckengeblieben, und während der Befreiungen des Kindes und der Bemühungen, die Nadel zu entfernen, war die Spitze in den Hals gedrungen, keine geeigneten Instrumente zur Hand, um die Nadel auszuziehen. „Siebei kann nur ein Spezialarzt, und das ist, das Kind zu einem Spezialisten nach New York zu bringen. Mit dem geeigneten Instrumente er die Nadel in einer Minute entfernen.“

Klaus Störtebeters Glück und Ende.

Roman aus Hamburgs Vergangenheit von Otto Behrend.

(45. Fortsetzung.)

Oder war es kein Spul gewesen? Konnte es denkbar sein, daß unter der Verkleidung jenes Bettlers am Domeingange wirklich er steckte, um den, ob sie es wollte oder nicht, jeder all ihrer Gedanken kreiste — er, der eine: Klaus Störtebeker?

Klaus von Verden, oder wie alle Welt ihn jetzt schon nannte: Klaus Störtebeker — denn er war der von Elisabeth Jenefeldt am Dompfortale gesehene Bettler wirklich — suchte sich, nachdem alle Besucher des Domes sich in demselben versammelt hatten, ebenfalls im Schatten eines Pfeilers einen Platz.

Elisabeth war fieberhaft erregt. Sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß der Mann, den — nein, sie täuschte sich nicht — sie trotz seiner Verkleidung auf den ersten Blick erkannt hatte, ihr in den Dom gefolgt war; sie empfand seine unmittelbare Nähe, sie fühlte förmlich, wie seine Augen unausgeseht auf ihr ruhten. Doch sie wandte den Kopf nicht zur Seite; sie blickte vielmehr krampfhaft auf ihre im Schoße gefalteten Hände nieder oder erhob wie zur Erleichterung ab und zu fest das Auge zum Bilde des Heilandes, das, hell vom Glanze zahlreicher Wachskerzen umstrahlt, den Hauptaltar krönte.

Endlos und unerträglich erschien ihr heute die feierliche Messe. Sie wollte sich zwingen, fromme, andächtige Gedanken zu fassen, aber die widerstrebenden schweiften immer von neuem weit ab; nur mechanisch murmelte sie die Gebete und führte das Zeichen des

Kreuzes mit der Hand aus, wenn das helle Glänzen des Ministranten erklang; sie wußte es kaum, wie sie sich gleich allen übrigen erhob und verniederte, wie der Pfarrer der Menge das Allerheiligste zeigte.

Im Geiste durchlebte sie noch einmal die seit dem Abschiede des geliebten Mannes in ihr allmählich leichter ums Herz gewordenen Tage. Sie dachte nach den Lübecker Tagen freier aufatmen im Bewußtsein, in ihrem Vater eine treue Stütze gefunden zu haben; sie gedachte der hängenden Wochen der Vitalier ausgezogen war, der hängenden Wochen der Ungewißheit über das Schicksal des Mannes, der alle ihre Träume erfüllte, bis sie vernommen hatte, daß er dem Blutbade entronnen sein mußte; sie dachte daran, daß dieser Mann ihr die Freiheit und unwiderstehlich drängte sich ihr die Freiheit wie sie es ermöglichen könne, wenigstens einige Wochen mit ihm zu wechseln. Da endlich erlöste sie die Glöckchen zum letzten Male. Elisabeth drängte dem Ausgange zu. Elisabeth machte sich an ihrem Mantel zu schaffen, wie der Bettler vor dem Dompfortale plötzlich wieder auftaucht, wie er, auf seinen Stab gestützt, sich dem Menschenstrome gleichfalls dem Ausgange zu wandte.

„Komm, Elisabeth,“ schlug da der Pfarrer an ihr Ohr, „dein Kleid sieht heute nach Hause, mach mehr; wir wollen schnell nach Hause, der Vater nicht zu lange auf uns zu warten.“ „Ich bin schon fertig,“ antwortete das Mädchen und folgte Frau Hedwig. Das Mädchen hatte sich bereits bedeutend gelichtet.

auch tatsächlich, bei den Gastgebern zu übernachten. Kurze Zeit, nachdem ihm ein Zimmer angewiesen worden war, verschwand er und wurde trotz eifriger Suchens nicht gefunden. Nach geraumer Zeit kehrte er triefend vor Nässe in das gastfreundliche Haus zurück. Auf die besorgten Fragen nach seinem Verbleib bemerkte er, — er habe sich nur seine Nachtwäsche geholt! — Zu Studienzwecken trat derselbe Forscher einmal eine Reise an. Zur Information für Besucher schrieb er auf das Täfelchen an seiner Wohnungstüre: „Professor W. N. ist verreist.“ Er versäumte jedoch den Zug und war daher gezwungen, wieder nach Hause zurückzukehren. Vor seiner Türe angelangt, las er das Täfelchen und lehrte mit den Worten um: „Ach, der ist ja verreist!“

Monmsen soll einmal auf seinem Heimwege nach Charlottenburg einen recht schmutzigen Jungen auf der Straße im Unrate wühlend gesehen haben. „Das ist aber häßlich!“ sagte der große Historiker zu dem Knaben. „Wie kann man sich denn so beschmieren? Wem gehörst du denn?“ „Ich gehöre dem Professor Monmsen.“

Es sind, wie wir gesehen haben, gerade die hervorragendsten Gelehrten, die reiches Material zu dem Kapitel Zerstreutheit liefern. Dies rechtfertigt die eingangs aufgestellte Behauptung, daß das innige Vertiefen in ein zu lösendes Problem und die Loslösung von allem anderen Nebensächlichen und Störenden eine Vorbedingung für den Erfolg ist. In diesem Sinne könnte man so manchen Gelehrten etwas mehr Zerstreutheit wünschen!

Dr. Ludwig Karel in der „W. A. Z.“

400 Meilen entfernt und der einzige Zug dieses Tages war schon abgegangen. Da bestellte Mrs. Thompson unverzüglich einen Extrazug und sagte dem Stationsvorsteher, daß ihres Kindes Leben von seiner Schnelligkeit abhängt. In einer Viertelstunde war der Zug fahrbereit und Mrs. Thompson mit dem Baby darin. Dr. Trudeau und Dr. W. B. James begleiteten sie. Inzwischen war ein Telegramm an einen Spezialisten in New York abgesandt. Dr. Trudeau wandte Koblente es beständig. Er nahm Eis mit, um keine Entzündung aufkommen zu lassen, und er hatte noch verschiedene andere Mittel zur Hand. Es war eine schreckliche Fahrt für die Mutter; kaum ein Wort wurde gesprochen. Keinen Augenblick wandte sie die Augen vom Gesichte der Kleinen. Jedermann an der Eisenbahnlinie tat sein Allerbestes, um den Zug in der größten Geschwindigkeit dahinzufahren zu lassen, was auf dieser Strecke angewandt worden war. Maschinenmeister, Heizer, Stationsbeamte, Telegraphisten, hörten, daß der Zug fuhr, um eines Kindes Leben zu retten, und halfen mit der Beförderung nach besten Kräften. Das Kind wurde müder und müder, es drohte nun eine neue Gefahr: das Baby war bis zu einem gefahrbringenden Grade erschöpft. Endlich war New York erreicht und das Kind in das Roosevelt-Hospital gebracht, wo alles schon zur erforderlichen Operation bereit war. Sie nahm nur fünf Minuten Zeit in Anspruch. Des Kindes Leben war gerettet.

(Ein amerikanischer Sonderling.) In Chicago ist im Alter von 83 Jahren ein Millionär namens George T. Eline gestorben, der höchst sonderbare Gewohnheiten hatte. Nach der Weltausstellung in Chicago kaufte Eline ein Hotel mit 75 Zimmern und lebte dort ganz allein. Er bewohnte nur ein einziges Zimmer, aber er ließ alle anderen prächtig möblieren. Unter seinem Bette lagen acht Seiden, darunter eine Amant im Werte von 6000 Mark. Während der letzten zehn Jahre spielte er Tag und Nacht fast ununterbrochen die Geige. Zuweilen war er zwei Tage nicht beim Mittagessen erschienen, während welcher Zeit er keine Nahrung zu sich nahm. Sein Mittagessen nicht mehr als fünf Pfennige ausgab. 12 Mark. Außer der Sammlung von Seiden bestand sein einziges Vergnügen darin, Fremden mit einem eigentümlichen Idiom ausfindig zu machen und sie mit Speise und Trank zu traktieren, um sie reden zu hören. Sein kolossales Vermögen hat der Sonderling seinem Bruder und anderen Verwandten leihwillig hinterlassen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Tätigkeit der Gewerbeinspektoren.

(Fortsetzung.)

Unkorrektheiten bezüglich der Gewährung der Ruhepausen wurden nur folgende beobachtet: Gar keine Ruhepausen und Möbelschere, obwohl deren Halbtagschichten mehr als fünf Stunden betragen. Am häufigsten begegnete man dem Mangel einer Pause am Vormittage in großen Kunstmöbelwerken. In einer Emailgeschloßfabrik hatten die Arbeiter auf verzichtet, daß ihnen die Vormittagschicht um eine halbe Stunde abgekürzt werde, was tatsächlich auch geschah. Die vorgeschriebene Dauer; die Arbeiter mußten unmittelbar nach dem Einnehmen ihrer Mahlzeit wieder ans Werk. Daß z. B. in Graz mehrere Gewerbeinspektoren ihren Arbeitern die Mittagspause auf 1 1/2 Stunden verlängerten.

Zur Seite des Portales lehnte wieder der Mann im Mantel.

„Ich will dem Armen eine Kleinigkeit geben,“ sagte Elisabeth und trat auf den offensbaren Bettler zu. Während sie anscheinend in ihrem Beutelchen ihm hörbar Geldstücke suchte, stieß sie nur

„Ich muß Euch sprechen!“

„Wo könnte das sein?“, fragte er ebenso leise zurück.

„Seid morgen nach der Mittagsstunde auf dem Wege nach Herwardeshude!“ antwortete sie rasch entschlossen.

„Könnt Ihr dort nicht eine Weile in Tydeles Fährschiff eintreten?“ fragte er, wie vorher nur ihr verständlich.

„Einen Augenblick überlegte das junge Mädchen. „Ja!“ sagte sie dann kurz.

„Aber, Kind, so komm doch,“ rief jetzt die Mutter, „es wird ja immer später!“

„Gleich, Mama,“ erwiderte Elisabeth, „mit den beiden Handbüchsen kann ich so schwer in den Geldbeutel hinein!“

Sie reichte dem Manne das erste Geldstück, das gerade in die Finger kam, und eilte zu Frau Hedwig, während ein demütiges: „Bergelt's Euch Gott tausendmal!“ ihr nachschallte.

Störtebeker besah die ihm überreichte Münze; es war ein Goldstück. Mit einem eigenartigen Blicke ließ er es in seine Tasche gleiten, humpelte zum Portale hinaus und über den freien Platz den Kurien der Domherren zu.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schichtwechsel in den kontinuierlich arbeitenden Betrieben vollzog sich in der vorgeschriebenen Weise; vereinzelt kamen noch 24stündige Wechselschichten in einem Kalkwerke, in einer Zinkhütte, in mehreren Kunstmöbelwerken, in einer Farben- und in einer Leimfabrik, in zwei Gaswerken sowie in einer Fabrik chemischer Produkte vor.

Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe fanden in einer Reihe von Betrieben noch immer keine Befolgung. Gesetzwidrige Sonntagsarbeit ohne Ersatzruhe wurde in mehreren Gerbereien, in Mühlen und einzelnen Bädereien auf dem Lande, in sehr vielen Gastgewerben, in zwei Holzschleifereien, in einer Eisfabrik eines Schlachthauses, in einer Steinbruderei und in der Buchdruckerei eines Landstädtchens konstatiert.

Wenig erfreulich waren die Wahrnehmungen, welche das Amt betreffs der Behandlung des Lehrlingswesens zu machen in die Lage kam. Zunächst wurden zwei Fälle konstatiert, in denen die betreffenden Unternehmer gar nicht berechtigt waren, Lehrlinge zu halten; ein Bauunternehmer hielt Schlosserlehrlinge; ein Schlosser- und Hofgärtner, der im Dienste einer Herrschaft stand, hatte auch einen jugendlichen Arbeiter in der Lehre. — In einer fabrikmäßigen Großbetriebe der IV. Industrieklasse fehlte es an einem handwerksmäßig befähigten Meister, dem die daselbst gehaltenen Schlosser- und Dreherlehrlinge zur Aufsicht und Unterweisung unterstellt gewesen wären. In mehreren meist kleingewerblichen Betrieben der IV., VI., XIII. und XVII. Industrieklasse wieder wurden Lehrlinge in einer Anzahl gehalten, welche in keinem Verhältnis zur Zahl der ausgebildeten Gehilfen stand; am häufigsten konnte man dies in Schlossereien und Tischlereien beobachten; ein Schlosser hielt einen Gehilfen und 11 Lehrlinge; ein anderer einen Gehilfen und 17 Lehrlinge; in zwei Tischlereien traf man je drei Lehrlinge und keinen Gehilfen. In einer kleineren Lithographie kamen acht Lehrlinge auf zwei Gehilfen. Die Rücksicht auf die Ausbildung der Jungen ließ es in solchen Fällen nicht immer rätlich erscheinen, auf die Stornierung der Lehrverträge und die Ueberführung zu anderen Lehrherren zu dringen.

Lehrverträge fehlten mehreremale gänzlich, so in einer Wagnerei, in einer Tischlerei und mehreren Landmühlen. Ihre Abfassung war mitunter recht mangelhaft; in einem Falle enthielt der Lehrvertrag wohl eine Bestimmung über die Höhe des zu zahlenden Lehrgeldes, nicht aber eine solche über die Dauer der Lehrzeit. Selbst die Unterschrift des Vaters, Vormundes oder dessen Stellvertreters war in mehreren Fällen nicht vorhanden, die Urkunde war von dem minderjährigen Lehrlinge selbst unterschrieben. Oft waren Lehrlinge ohne die vorgeschriebenen Arbeitsbücher, noch öfter kam es vor, daß in die Bücher die wesentlichen Bedingungen der Lehrverträge nicht aufgenommen waren. — Von dem Inhaber einer Blumenhandlung wurde einem weiblichen Lehrlinge, der die Lehre aus einem gesetzlich statthaftern Grunde verließ, die Ausstellung des Lehrzeugnisses verweigert. Die Dauer der Lehrzeit war in einem fabrikmäßigen Betriebe der IV. Industriegruppe auf vier Jahre bestimmt, während sie in zwei anderen kleingewerblichen Betrieben (Schlosser, Wagner) eine nachträgliche, ungebührliche Erstreckung erfuhr. Derartige Ausdehnungen der Dauer des Lehrverhältnisses traten in mehreren kleingewerblichen Betrieben von selbst dadurch ein, daß die betreffenden Freisprechungstermine von der Genossenschaft quartalsweise fixiert waren und der Ablauf der vertragsmäßig bestimmten Lehrzeit nicht immer mit diesen Terminen zusammenfiel. Vereinzelt kam in solchen Fällen wohl auch die erfreuliche Einrichtung vor, daß der betreffende Meister den freigewordenen Lehrling sofort auch als Gesellen behandelte und in das Lohnverhältnis stellte. — Die Verwendung und Behandlung der Lehrlinge gab auch mehrfach zu Beschwerden und Beanstandungen Anlaß. In einer Steinbruderei mußten die Lehrlinge schwere Steine tragen, in mehreren Buchdruckereien die Sezerklaffen ausblasen. Manche Gewerbeinspektoren verwendeten die bei ihnen in der Lehre stehenden Jungen zu anderen als gewerblichen Diensten und Berrichtungen. Auch erlangte das Amt Kenntnis von drei Fällen schwerer körperlicher Mißhandlung; sie kamen vor in einer Schlosserei, einer Wagnerei und in einer Fleischerei.

Die Art und Weise, wie in kleingewerblichen Werkstätten für die Ausbildung der Jungen, die dort in der Lehre stehen, gesorgt ist, läßt mitunter viel zu wünschen übrig; so waren in zwei Betrieben, einer Schlosserei und einer Tischlerei, die Lehrlinge ganz sich selbst überlassen, nachdem der Gewerbeinspektoren außer Haus zu tun hatten und öfter halbe Tage lang sich nicht in der Werkstatt zeigten. Auch ist nicht überall dafür gesorgt, daß ein eigener Gehilfe da ist, dem die Aufsicht und Unterweisung der Lehrlinge obläge. Der in früheren Jahren beobachtete Uebelstand, daß die Lehrlinge in manchen Betrieben eine nur einseitige und daher unvollständige Ausbildung erhalten, trat im Berichtsjahre bei einem Mühlenbauer, einem Sarg- und Kistentischler sowie in einer Maschinenwerkstatt zutage. Der Besuch der Fortbildungs- und Fachschulen seitens der Lehrlinge zeigte eine erfreuliche Zunahme; daß von dem Gewerbeinspektoren den Lehrlingen keine Gelegenheit dazu gegeben worden wäre, ist im Berichtsjahre nicht konstatiert worden.

(Fortsetzung folgt.)

(Personalmeldung.) Selne Erzelenz der Herr Ministerpräsident als Leiter des k. k. Ministeriums des Innern hat den Hofrat Dr. Reinhold Küling Edlen von Küdingen über sein Ansuchen seiner Funktion als Mitglied des Vorstandes der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt in Triest enthoben und auf Grund des § 12 des Gesetzes vom 28. Dezember 1887, R. G. Bl. Nr. 1 ex 1888, nach Einvernehmung des krainischen Landesauschusses den Druckereileiter der Firma Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Karl Küling in Laibach zum Mitgliede des Vorstandes der erwähnten Anstalt ernannt.

(Der Bau der neuen Alpenbahnen.) In den nächsten Tagen — um die Mitte dieses Monats — wird, wie das „Eisenbahnblatt“ berichtet, die Ausschreibung der allgemeinen Offertverhandlung behufs Vergebung des Baues der Schlußstrecke Bravina-Triest der Bocheiner Bahn verlaublich werden. Nach dieser Bauvergebung werden sämtliche offenen Strecken der neuen Alpenbahnen, mit Ausnahme der Südrampe der Tauernbahn, deren Vollendungstermin gleich jenem des Tauertunnels erst in das Jahr 1908 fällt, in Bau stehen.

(Die Landesgenossenschaft der Sodawasserzeuger in Krain) hielt kürzlich unter dem Vorsitze des Herrn A. Putrich ihre ordentliche Generalversammlung ab. Wie wir aus dem uns zugetommenen Berichte entnehmen, zählte die Genossenschaft in Krain 42 Mitglieder. Mit der Wiener Kohlenäure-Handelsgesellschaft (Kartell aller österreichisch-ungarischen und reichsdeutschen Kohlenäurewerke) wurde ein Vertrag bis 31. Dezember 1906 geschlossen, wonach die Preise der Kohlenäure für die Mitglieder der Landesgenossenschaft ungesteigert verbleiben. Von der Vorlesung wird indessen noch immer die Frage der Errichtung eines Kohlenäurewerkes, verbunden mit Eisenerzeugung, eifrig studiert. Es wurde eine Flaschenaustauschstelle errichtet, welche Hunderte von vergessenen Flaschen wieder ans Licht brachte, die doch das Hauptbetriebskapital des Sodawasserzeugers bilden. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Alois Burger und Franz Weinberger gewählt. Da der bisherige Vorsteher wegen Verkaufes seines Gewerbes aus der Genossenschaft austrat und sein Stellvertreter abgebannt hatte, wurde zum Vorsteher Herr Franz Jerič und zu dessen Stellvertreter Herr Ivan Morč, beide in Laibach, gewählt. Für das laufende Jahr wurden 5 K als Umlage für jedes Mitglied bestimmt.

(Der Kirchenbau in Beldeš) schreitet rüstig vorwärts und man hofft vor Eintritt des Winters den Bau unter Dach zu bringen. Die Kirche wird sich an der Stelle der alten, die man bis auf den Turm, dessen unterer Teil stehen bleibt, demoliert hat, befinden, jedoch bedeutend größer sein. Um den Gottesdienst bis zum Ausbaue der neuen Kirche zu ermöglichen, wurde ein provisorischer, hölzerner Bau in der nächsten Nähe aufgeführt, dessen oberer Teil mit dem Altar in das alte Schulhaus hineinreicht. Außer zahlreichen heimischen Arbeitern sind beim Baue 15 Zwänglinge der Laibacher Zwangsarbeitsanstalt beschäftigt. Mit der Ausführung des Baues ist die Baufirma G. Tönnies aus Laibach betraut.

(Bau- und öffentliche Arbeiten.)

Die Verputzungsarbeiten beim Smielonstyschen Hause in der Dalmatingasse sind nahezu fertig; im Innern des z. Urbanischen Hauses an der Petersstraße werden dieselben nächste Woche beendet sein. Bei der Erweiterung der Militärschießstätte (Baufirma Krainische Baugesellschaft) wurde die Sprengung des felsigen Bodens am Bergabhange behufs Errichtung der Stützmauern in Angriff genommen. Als Sprengmaterial wird Dynamit verwendet. In der Presären-gasse finden auf dem Bauplatze des städtischen Spartafestgebäudes Grundausgrabungen statt, welche Arbeiten durch Handlanger des Hausbesizers Josef Zurt verrichtet werden. Die Bauarbeiten (Maurer- und Zimmermannsarbeiten) werden durch die Baufirma Supancić ausgeführt, und der Bau dieses dreistöckigen Gebäudes wird anfangs September l. J. in Angriff genommen werden. An der Miklosičstraße haben dieser Tage durch Zwänglinge die Grundausgrabungen für das dortselbst projektierte zweistöckige Haus der Wirtinhaberin Josefina Počivavnit begonnen (Baufirma Philipp Supancić). Der Bau beginnt in der zweiten Hälfte dieses Monats. Die Anwurf- und Verputzungsarbeiten bei den Häusern des Zol. Accetto an der Petersstraße, z. Sollic am Reichshulplage und Spalec sind noch nicht fertiggestellt. Die Renovierungs- und Rekonstruktionsarbeiten beim Hause Nr. 15 in der Floriansgasse sind nahezu fertig. Beim Hause der „Matica Slovenska“ am Kongressplage wurden Renovierungsarbeiten in Angriff genommen. Die Pflasterungsarbeiten beim Hause des Bürgermeisters Hribar sind längs der beiden Fronten durchgeführt. Beim Hoftrakte der Josefina Schumi in Grabisce sind die Anwurf- und Verputzungsarbeiten beendet. Die Rekonstruktionsarbeiten im ehemaligen Dampfmihlgebäude sind nahezu fertiggestellt. Die Maurerarbeiten bei den vom Maurermeister Simon Treo projektierten Gebäuden an der Stomsetgasse sind noch nicht im Zuge. Die Abputzungsarbeiten im ehemaligen Schwurgerichtsgebäude in der Ehröngasse sind durchgeführt. Die Ueberlieferung soll im Laufe dieses Monats stattfinden.

(Selbstmord eines Soldaten.)

Man schreibt uns aus Wippach: Auf den Manövern von Triest nach Wildon passierte das Infanterieregiment Nr. 97 auch Wippach, woselbst es am 5. d. M. ankam und am darauffolgenden Tage Rast hielt. In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. erschoss sich der Infanterist dieses Regiments Fr. Stibiz aus Sturja bei Heidenstadt mit dem Dienstgewehre. Er legte den Lauf ans Herz; beim Losdrücken glitt jedoch das Gewehr ab und das Projektil traf den Unglücklichen in den Bauch, drang durch den Magen und kam beim Rücken wieder heraus. Stibiz starb nach achtstündigen großen Schmerzen, versehen mit den hl. Sterbesakramenten. Das Motiv des Selbstmordes soll ein Streit mit den Eltern, welche er am 6. d. M. nachmittags besucht hatte, gewesen sein.

(Schwere körperliche Beschädigung.)

In der Nacht auf den 4. d. M. brachte der 21jährige Kleinkindersohn Josef Kolman in Leschach, politischer Bezirk Radmannsdorf, nach einem vorhergegangenen Wortwechsel den Inwohnersöhnen Peter Zupan und Josef Kocjan mit einem Messer, und zwar dem Kocjan in den linken Oberarm und die linke Rippenseite je eine große Wunde und dem Zupan in den linken Oberarm eine zirka sieben Zentimeter lange tiefe Wunde bei. Der Täter ist flüchtig.

(Die Krönung Seiner Heiligkeit des Papstes Pius X.) vollzog sich gestern vormittags in der feierlichsten Weise. Der Zeremonie, welche um 8 1/2 Uhr früh begann und bis 1 Uhr nachmittags dauerte, wohnten ungefähr 50.000 Personen bei. Der heilige Vater wurde bei seinem Einzuge in die Basilika von der Menge mit begeisterten Zurufen empfangen und sodann im Verlaufe der Zeremonie zu wiederholtenmalen stürmisch akklamiert. Ein nach Tausenden zählendes Publikum verharrete trotz der glühenden Hitze während der ganzen Krönungsfeier auf dem Platze vor der Basilika.

(Anlässlich der Erwählung des Papstes Pius X.) wurde gestern in Krainburg in der Stadtsparkirche vom Herrn Dechanten A. Koblar ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, den eine dem Festtage angemessene und vom Genannten gesprochene Predigt einleitete, die Absingung des Te Deum abschloß und woran sich neben zahlreichen Gläubigen Abordnungen von Aemtern, Schulen, des Gemeinderates usw. beteiligten.

(Enquete über eine Reform der Gebäudesteuer.) In Vervollständigung unserer diesfälligen kürzlich gebrachten Notiz teilen wir mit, daß an der im Laufe des Monats Oktober l. J. in Wien stattfindenden, vom k. k. Finanzministerium einberufenen Enquete über eine Reform der Gebäudesteuer als Experten aus Krain die Herren Amtsdirektor Dr. Ritter v. Schöppel und Primarius Dr. B. Gregorič teilnehmen werden.

(Erlebiger Militär-Stiftungsplan.) Aus der Majorswitwe Anna von Strassach-Stiftung 646 K 40 h mit zeitlicher Beteiligung nach der Zahl der besonders hilfsbedürftigen Bemerber. Hierauf haben Anspruch mittellose Waisen, deren Väter als Offiziere des Soldatenstandes im k. u. k. Heere gedient haben, vor dem Feinde gefallen oder infolge erlittener Verwundung oder im Dienste überkommener Defekte gestorben sind, in keinem Versorgungsgenüsse und ganz erwerbsunfähig sind. Die aus Ungarn gebürtigen oder dortselbst domizilierenden anspruchsberechtigten Waisen haben den Vorzug. — Die Gesuche sind unter Anschluß des Tauf- oder Geburtscheines, des Mittellosigkeits- und des ärztlichen Zeugnisses bis 10. Oktober der Evidenzbehörde einzusenden.

(Städtische Sparkasse in Laibach.) Bekanntlich hat die städtische Sparkasse die ehemals Schuppenzische Realität in der Preserengasse käuflich erworben, um nach Demolierung des alten Gebäudes dortselbst ein zweistöckiges modernes Amtsgebäude zu errichten. Die von der Baubehörde bereits genehmigten Pläne wurden vom Architekten v. Banca in Sarajevo ausgearbeitet. Die Bauarbeiten, welche in den letzten Tagen vergeben wurden, sind mit rund 200.000 K präliminiert und sollen noch im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden. Die Maurer- und Zimmermannsarbeiten erstand die hiesige Baufirma Philipp Supančič, die Spenglerarbeiten A. Lenčel, die Lieferung der Traversen die Firma Schneider & Berovšek. Die Erdaushebung ist bereits im Zuge. Der Neubau soll noch heuer unter Dach gebracht werden.

(Zur Uebersiedlung im August.) Der Wohnungswechsel in diesem Termine war mittelstark und blieb hinter jenem des Monats Mai l. J. weit zurück. Es übersiedelten im ganzen rund 60 Familien und etwa 90 Einzelparteien. Bezogen wurden in den zehn heuer bewohnbar gemachten Häusern und Willen etwa 70 Familienwohnungen.

(Zum Bierkonsum.) Wieviel verschiedene Arten des edlen Gerstensaftes werden in Laibach verzapft? Diese Frage wird an manchem Stammtische mit der größten Gründlichkeit besprochen, wobei es aber gewöhnlich geschieht, daß dann beim Resümee immer noch auf ein Bier vergessen wird. Es werden folgende Sorten ausgeschenkt: Auer, Budweiser, Gößer, Zapf, Köstler, Kulmbacher, Mannsbürger, Münchner, Oberlaibacher, Perleser, Puntigamer, Pilsner (2), Reininghauser, Schwedter, Sachsenfeld-Löfflerer. — Wie man sieht, eine ziemlich lange Liste.

(Verkehr mit Knallpräparaten.) Anlässlich einer vom k. k. Ministerium des Innern mit dem k. k. Handelsministerium und dem k. k. Finanzministerium gepflogenen Verhandlung, betreffend den Verkehr mit gewissen Knallpräparaten, beziehungsweise Waren, welche mit solchen Präparaten in Verbindung gebracht sind, wie Zündblättchen, Knallhülften mit oder ohne Bonbons, Zerpapieren mit Zündmasse, Kinderpetarden, Knallpapierwaren, Knallschiffen, Papierstreifen mit Zündmasse für Kinderpistolen, Knallkugeln (Knallerbisen) und dergleichen hat das k. k. Ministerium des Innern die unterstehenden politischen Behörden erster Instanz und die Polizeibehörden wegen gleichmäßigen Vorganges auf die mit den Hofdekreten vom 4ten April 1809 und vom 15. April 1847 erlassenen, im Jahre 1852 republizierten und noch aufrecht bestehenden Verbote des Verkaufes von Knallkugeln und Knallschiffen sowie von dergleichen explosierenden Stoffen überhaupt, mit dem Beifuge aufmerksam machen lassen, daß solche Waren vom Verkehre unbedingt ausgeschlossen sind, da die Beweggründe, welche für die seinerzeitige Ausschließung solcher Spielwaren und Zuzartitel ausschlaggebend waren, heute noch ungeschwächt vorhanden sind.

(Schulhausbau.) Wie man uns aus Gottschee berichtet, wird in Stalzen an der Aufführung eines Schulgebäudes für eine zweiklassige Volksschule soeben rüstig gearbeitet. Mit den Bauarbeiten wurde Maurermeister J. Breiditsch in Lienzfeld betraut. Die Kosten des Neubaus sind auf 28.000 K berechnet, doch treffen die Gemeinde hiebei nur geringe Auslagen. Vor Jahren hat nämlich der dortige Gemeindeangehörige J. Wittreich den Plan zur Errichtung einer Schule gefaßt und zu diesem Zwecke einen nennenswerten Betrag hinterlegt. Desgleichen ist auch die Errichtung eines Benefiziums, eventuell auch einer eigenen Seelsorgestation in dieser Ortschaft in Aussicht genom-

men; eine Wohltäterin, Frau Michitsch, hat das erforderliche Kapital bereits hinterlegt. Bekanntlich stammt aus dieser Ortschaft auch der Vater der zahlreichen Studentenstiftungen, Johann Stampfl, der den Bestand des Gottscheer Gymnasiums gesichert hat.

(Großer Brand in Flitsch.) Wie man uns aus Flitsch unter dem gestrigen melbet, sind dort 70 Häuser abgebrannt, darunter die Kirche, das Gemeinbeamt, die Kaplanei, die Klöppelschule und das Armenhaus. Ueber 50 Familien sind obdachlos. Fehung, Vieh und Wohnungseinrichtungen sind vernichtet worden. Eine Person ist verunglückt.

(Verlorene und gefundene Gegenstände.) Das Schulmädchen Julie Zajc, wohnhaft Friedhofstraße Nr. 29, verlor gestern vormittags auf dem Wege Marienplatz, Peters- und Radetzkystraße bis zur Friedhofstraße ein goldenes Ohrgehänge. — Der Schulknabe Rafael Jzanc, wohnhaft Franziskanergasse Nr. 16, verlor vorgestern auf dem Wege Rosenbacherstraße bis zur Schießstätte und auf dem Waldwege nach Oberrosenbach eine silberne Uhr. — Die Arbeitergattin Margareta Zagar, wohnhaft am Karolinengrund, verlor gestern abends in der Nähe ihres Wohnhauses ein Geldtäschchen mit 15 K 50 h Inhalt. — Der Arbeiter Vinzenz Jeraj, wohnhaft Kirchengasse Nr. 21, fand gestern nachmittags auf dem Römergrunde eine silberne Damenuhr und ein silberne Uhrletzte.

(Verloren) wurde vorgestern vormittags auf dem Rathausplatze ein Geldtäschchen mit zwei Stück Zwanzigtronegoldstücken und einer Zwanzigtroneunote.

(Verhaftung wegen Mordverdachts.) Aus Stein wird uns gemeldet: Am 2. Mai 1899 wurde über den angeblichen Selbstmord einer gewissen Maria Keceľ aus Tersain der kompetenten Behörde die Anzeige erstattet. Maria Keceľ wurde nämlich am 2. Mai 1899 in ihrer Holzlege erhängt aufgefunden. Vor ungefähr einer Woche tauchte nun das Gerücht auf, die vorannte Keceľ, welche, nebenbei bemerkt, im Besitze eines ziemlichen Vermögens gewesen sein soll, sei von ihren Verwandten ermordet und nachher zwecks Ablenkung des Mordverdachts in die Lage gebracht worden, als hätte sie sich selbst erhängt. Als des Mordes, beziehungsweise der Teilnahme an diesem dringend verdächtig wurden Elixabeth Keceľ sowie deren Kinder Josef und Maria ausgeliefert.

(Diebstahl.) Der Arbeiter J. B. und der Schlosserlehrling A. B. wurden in der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. im Garten des Besitzers Franz Cerar in der Ziegelstraße Nr. 14 dabei betreten, als sie frühreife Zwetschen entwendeten.

(Diebstahl.) Der Hausbesitzerin Ursula Zabavnil in Kofeje wurden am 8. d. M. vom Milchwagen, den sie vor der Nonnentirche stehen gelassen hatte, zwei Blusen und zwei Schürzen entwendet.

(Unfall.) Der Besitzer Johann Birant aus Pljaska, Gemeinde St. Marein bei Weichselburg, wurde vorgestern auf dem Viehmarktplatze von einem Fohlen in den rechten Oberschenkel geschlagen und nicht unbedeutend verletzt.

(Nach Amerika.) Am 8. d. M. nachts haben sich vom Südbahnhofe aus 145 Personen nach Amerika begeben.

(Kurliste.) Im Kaiser Franz Josef-Vade Züffer sind in der Zeit vom 6. Juli bis 4. August 196 Personen zum Kurzgebrauche eingetroffen.

(Militärkonzerte.) Heute, morgen und übermorgen finden in der Bierhalle Hafner, Petersstraße, Konzerte der Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 97 statt. Beginn jedesmal um 8 Uhr abends; Eintritt 40 h.

Geschäftszeitung.

(Viehmarkt in Laibach.) Auf den vorgestriegen Viehmarkt wurden 844 Pferde und Ochsen sowie 351 Kühe und Kälber, zusammen 1195 Stück, aufgetrieben. Der Handel gestaltete sich insbesondere mit Pferden sehr lebhaft, da mehrere auswärtige Käufer erschienen waren.

(Lieferungsausschreibung für Holz.) Das k. und k. Marine-Land- und Wasserbauamt in Pola teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß die Lieferung von verschiedenen für das Jahr 1904 benötigten Holzsorten ausgeschrieben ist. Der approximative, voraussichtliche Bedarf dürfte zusammen etwa 50 Waggonladungen Schnittholz und etwa 30 Waggonladungen Bauhölzer betragen. Offerte sind bis längstens 20. Oktober d. J. reformmandiert an das k. und k. Marine-Land- und Wasserbauamt in Pola zu senden. Eine die näheren Details und Lieferungsbedingungen enthaltende Offertausschreibung liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsicht.

Theater, Kunst und Piteratur.

(„Oesterreichisch-ungarische Revue.“) Inhalt des 4. Heftes: 1.) Ueber den Segelflug der Vögel. Von Robert von Lendenfeld. 2.) Spätromische Kunst. Von Robert Eisler. 3.) Die christliche Literatur in den letzten Dezennien. Von Dr. Josef Karasek. 4.) Dichtkunst. 5.) Rundschau. 6.) Oesterreichische und ungarische Bibliographie.

(Camille Saint-Saëns) ist, wie aus Paris berichtet wird, gegenwärtig mit einer Partitur für eine neue Oper beschäftigt, die das Liebesabenteuer der schönen Helena mit Paris zum Gegenstande hat. Das Werk soll im nächsten Winter zuerst in Monte Carlo zur Aufführung gelangen.

(3. maj Zovanović-Feier.) Am 7. Dezember d. J. feiert der serbische Dichter 3. maj Zovanović seinen 70. Geburtstag. Die Feier soll sich auf alle Gebiete der Monarchie, wo Serben wohnen, erstrecken.

(Slovenski učitelj.) 15. Nummer: 1.) Katholischer Lehrertag. 2.) Was ist Freiheit? 3.) Feuilleton (Skizzen aus dem Leben der Zuchtschüler. 5.) Schulfachrichten. 6.) Miscellen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Büros

Rücktritt des ungarischen Kabinetts

Budapest, 8. August. (Meldung des ungarischen Korrespondenz-Büros.) Nachmittags um 5 Uhr fand unter der Präsenz des Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedersdörffl ein Ministerrat statt, woran sämtliche Mitglieder des Kabinetts teilnahmen. In Anbetracht des Umstandes, daß die Beschlüsse zur Entwirkung der Lage auf Grund eines Telegrammes des Ministerpräsidenten hinsichtlich der Unabhängigkeit sowie daß auch jener Teil der Unabhängigkeit gegen die weitere Fortsetzung der Disstruktion gegen die weitere Fortsetzung der Disstruktion einnahm, in der letzten Sitzung des Abgeordnetensammlungs-Komitees, daß die diesbezüglichen Abmachungen mit dem Ministerpräsidenten für ihn nicht mehr bindend seien, der Ministerrat einstimmig, zu demissionieren und dem demissionsbeschlusse Montag den beiden Häusern zu geben.

Ein Attentat auf den Ministerpräsidenten

Marseille, 9. August. Ein Italiener, Namens ... feuerte zwei Revolvergeschosse gegen den Ministerpräsidenten Combes ab. Es wurde niemand verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Marseille, 9. August. Nach dem offiziellen Bericht wurde ein Individuum eine Tomate (ein radiesäpfel) gegen den Wagen Combes' und ... dem Bode sitzenden Huissier. Das Individuum wurde der Polizei verfolgt, von seinen Kameraden ... Kamerad, namens Piccolo, gab etwa 100 Meter ... des Ministerpräsidenten entfernt, Revolvergeschosse ... Tomatenwerfer und Piccolo wurden verhaftet. ... betrunkener; er leugnet, geschossen zu haben.

Die mazedonische Bewegung.

Salonichi, 8. August. Nach hier eingehenden Meldungen sei der russische Konsul Rostowitsch auf dem Lande nach einem Wortwechsel mit einem ... sich weigerte, den Konsul zu grüßen, von dem ... geschossen worden. Nähere Einzelheiten fehlen.

Konstantinopel, 8. August. Auf der Linie Monastir-Salonichi wurden bei Kilometer ... der Station Wladovo und Strovo eine enge ... Brücke und eine 800 Meter lange Telegraphen ... Kilometer 169 eine Eisenbahnbrücke und 500 ... phenlinie von Komitasschis zerstört. Die ... welche bei Perlepe und Dibre haufen, sollen ... Angabe bulgarische Uniformen und Mäntel ... gen. In der Umgebung von Dibre (Wilajet ... sich die männliche Bevölkerung von vier ... hunderttausenden Komiteebanden angeschlossen ... anderen Punkten des Wilajets Monastir wird ... det, ebenso werden einige ähnliche Ansammlungen ... neter bulgarischer Landbewohner aus dem ... gemeldet. Eine allgemeine Bewegung und ... sammlungen sind jedoch bisher nicht bemerkt ... haben die bisherigen Vorfälle die Mohammedaner ... dentlich erregt und die übrige Bevölkerung sehr ... Nach einer Meldung aus Salonichi wurde ... machungsordre für 24 Redibataillone erlassen ... reichen Orten, besonders im Wilajet Monastir ... mohammedanische Gegenbanden gebildet, in einigen ... Kreisen des Wilajets Monastir auch griechische ... walachische Banden, welche bereits an Ver ... sammenstöße mit den Banden des Komitees ...

Konstantinopel, 8. August. Auf ... sind auch Verstärkungen an Artillerie ... von Prizrend nach Monastir abgegangen. ... Angaben sollen in der letzten Zeit über 3000 ... und Bulgaren aus Bulgarien in den mazedonischen ... eingetroffen sein, um an die Banden Anschläge ... der Grenze vor. Die Pforte, welche von allen ... schläge erhalten hat, die Bewegung rasch niederzu ... jedwede Ausbreitung seitens der Truppen und ... mehanischen Landbevölkerung strengstens h ... neuerdings dementsprechende Befehle erlassen ... keine Verschlimmerung der Lage, noch ... widlungen zu befürchten.

Wien, 9. August. Der bekannte ... Donno Kopp ist heute früh gestorben.

Macon, 8. August. Der Kriegsminister ... dré, welcher hier eingetroffen ist, um dem ... Wettschießen zu präsidieren, hielt beim Empfänge ... ziere eine Ansprache, in welcher er erklärte, ... in einem Momente, da die Großmacht ihre ... mehren, nicht die Initiative zur Abrüstung ... eines Tages die Völker darin einig sind, aber ... Frankreich wissen, was es zu tun habe. ... stungen zu vermindern, würde bedeuten, daß ... die Ehre verzichte, an der Spitze der Nationen ...

Madrid, 9. August. Die „Epoca“ ... Gerücht, daß der König erkrankt sei.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Modi J., Anekdoten, Heft 1/4a, K-40. — Duellregeln, K-40. — Alfonso Alois, Die zweitmäßigste Ausführung der Metallarbeit, K-60. — Schulz Dr. A., Das häusliche Leben der europäischen Kulturvölker vom Mittelalter bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, K 10-80. — Radovanovic, Dr. Vlad. M., Menschengeist und Gottheit, K 3-60. — Grimnich, Dr. Virgil, Der Religionsunterricht an unseren Gymnasien, K 4-80. — Schüller M., Parasitäre Krebsforschung und der Nachweis der Krebsparasiten am Lebewesen, K 2-40. — Deutsche Klinik, Bb. 1: allgemeine Pathologie und Therapie, K 20-80; Bb. 2: Infektionskrankheiten, K 28-60. — Delle Grazie M. E., Zu spät, K 3-60. — Jadas-Relasfeld M., Die Hand des Pianisten, K 4-80. — Volk-Kammern, Gb., K 3-60. — Gorki M., Rain und Artem, Der Vorführer, K 1-20. — Gorki M., Im Asyl für Obdachlose, K 1-20. — Gorki M., Das Ehepaar Orlow, K 1-20. — Gerhäuser Fr., Gold, K 1-80. — Richter von Biehlame Abwehr und Bekämpfung aus dem Tierreiche, deren Der Hohe Zucht und Pflege, K 4-80. — Dibrich St., Militärarzt, K 1-80. — Lobedant Dr., Der Hegar Alfred, Korrelationen der Keimdrüsen und Geschlechtsbestimmung, K 1-20. — Brunhuber, Dr. A., Das mar D., Eine neue Heilmethode durch Magnetismus, K-36. — Dittmar D., Der Weg zur Anmut und Schönheit, der Hamburger Methode des Zeichenunterrichtes, K 2-16. — Gb., K 4-80. — Meyer L., Lehrbuch der Graphologie, K 6. — Stengl, Felix Freiherr v., Der Synodale, K 2-40. — Fischer, Dr. Ferd., Jahresbericht über die Leistungen der chemischen Technologie 1902, K 16-80. — Borrittig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Damborg in Laibach, Kongressplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for days 8, 9, 10, 11.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 20-2°, vom Sonntag 21-6°, Normale 19-4°, bezw. 19-3°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Ausstellung des Künstlerbundes „Hagen“ in Wien

im Kasino-Gebäude I. Stock. 144 Nummern Gemälde, Zeichnungen, Radierungen, Skulpturen, Bronzen. Täglich geöffnet von 9 bis 6 Uhr. Eintrittsgebühr 80 h. (2989)

Dr. Prossinagg

verreist

vom 10. bis exkl. 29. August 1903.

Verstorbene.

Am 7. August. Margareta Kral, Lokomotivführers-Frau, 21 J., Spalassgasse 9, Durchfall. — Helena Dragitz, Brightli, Vitium cordis. — Franz Leben, Maurergehilfe, 47 J., Grabgäßchen, Lungentuberkulose, allg. Schwäche und Herzschlag.

Kurse an der Wiener Börse vom 8. August 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihe, Pfandbriefe, Aktien, and various bank notes with columns for 'Geld' and 'Ware'.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

Kundmachung.

Gebe dem P. T. Publikum höflichst bekannt, daß ich aus der Firma A. Bricelj, Geschäft, ausgetreten bin, infolgedessen auf meinen Namen nichts mehr kreditiert werden darf.

Engel-Seife Marseiller (weisse) Seife

Oklic. Zoper Janeza Matijaziča, posestnika v Grosupljem, sedaj neznano kje v Ameriki, se je podala pri c. kr. deželni sodniji v Ljubljani po

Antonu Perkotu iz Ponove vasi tozba zaradi 1500 K. Na podstavi tozbe odredil se je narok za ustno sporno razpravo na dan 27. avgusta 1903, ob 9. uri dopoldne, tusodno, v sobi st. 123. V obrambo pravic tozenega se postavlja za skrbnika gospod dr. Bo-

zidar Vodusek, odvetnik v Ljubljani. Ta skrbnik bo zastopal tozenega v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. I, dne 1. avgusta 1903.

Sind die vorteilhaftesten Sparseifen zum Hausgebrauche! Zu haben in Spezereihandlungen. Seifenfabrik Paul Seemann Laibach.